[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 19

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

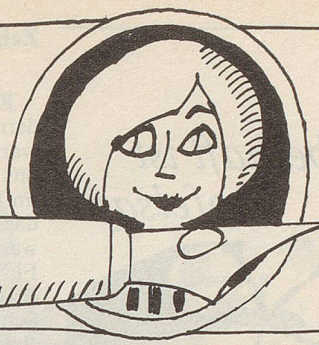
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau



Wie sagt das Sprichwort?

Viele Menschen haben heute ein gebrochenes Verhältnis zu den Sprichwörtern und Redensarten unseres deutschen Sprachschatzes, mindestens trifft dies auf die Angehörigen der jungen und mittleren Generation zu. Dies mag zum Teil daher rühren, dass in den letzten Jahrzehnten «goldene» Worte sich nur allzuoft als trügerisch erwiesen haben. Wir sind im allgemeinen misstrauisch geworden im Umgang mit Sprache. Wie abgegriffene Münzen drehen und wenden wir die Wörter, um zu prüfen, ob ihre Prägung noch fühlbar sei und ob sie dem anderen noch zum selben Wert angeboten werden können, den sie für uns haben.

Aehnlich geht es uns auch mit den Sprichwörtern und Redensarten. Was vielleicht während Jahren und Jahrhunderten als einfache, träfe Wahrheit gegolten hatte, wird heute nicht mehr als solche empfunden. Oft ist uns auch der Sinn der alten Worte verlorengegangen, weil die Sache, von der sie reden – etwa gewisse Fertigkeiten oder Gebrauchsgegenstände eines alten Handwerks –, nicht mehr existiert. Vielleicht hätten wir es nötig, heute ganz andere, neue Wahrheiten in knappe, träfe Form zu bringen?

Tatsache ist jedenfalls, dass Sprichwörter heute viel weniger häufig gebraucht werden und deshalb langsam in Vergessenheit geraten oder nur noch ungenau im Gedächtnis haften und sich deshalb mit Bruchstükken von anderen Sprichwörtern zu vermischen beginnen, ähnlich wie es beim «Zersingen» von Volksliedern zugeht. Eine Probe davon hat mir kürzlich ein Lehrer zukommen lassen, der bei einer Aufnahmeprüfung ins Lehrerseminar den Kandidaten jeweilen den Anfang eines Sprichwortes oder einer Redensart vorlegte; der Schüler hatte die Aufgabe, den Satz zu ergänzen. Einige haben bei dieser Gelegenheit den Schatz unserer Sprichwörter auf recht originelle Art erweitert. Obwohl ihre Prägung kaum von langer Dauer bleiben dürfte, mag eine Kostprobe den Leser doch amüsieren:

Besser den Spatz in der Hand . . .
als die Made im Speck.

Besser den Spatz in der Hand . . .
als die Katze im Sack.

Besser den Spatz in der Hand . . .
als ein Tiger am Hals.

Müssiggang ist . . . selten allein.

Müssiggang ist . . . Seliggang.

Müssiggang ist . . . kein Mittel zur Besserung.

Wo viel Licht ist . . . ist kein Dunkel.

Wo viel Licht ist . . . wächst viel Gras.

Der Krug geht zum Brunnen . . .
bis er ein Loch hat.

Der Krug geht zum Brunnen . . .
nicht der Brunnen zum Krug.

Reden ist Silber . . . fluchen ist Donner.

Hilf dir selbst . . . so kommst du am weitesten.

Hilf dir selbst . . . denn selbst ist der Mann.

Wie man sich bettet . . .
so liegt man beim andern.

Mit handlichen Vorsätzen geht ein Kandidat ins Examen, der schreibt:

Reden ist Silber . . . handeln ist Gold.

Sollte er dereinst im Schulmeisterberuf mit Reden kein Glück haben, kann er es immer noch mit einem schwungvollen Handel versuchen. Jeder ist seines Glückes (Silber- oder Gold-)Schmied. *Nina*

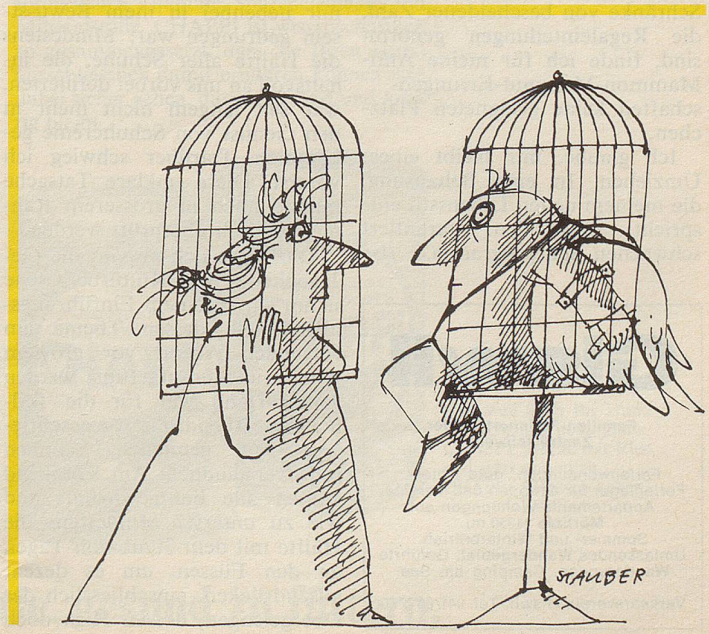
Geld und Ungeist

Spare in der Zeit . . . Ein Mahnspruch, der Nachkommen ehrbarer Bürger von Kindesbeinen an begleitet. Auch an mein Ohr drang er oft. Weil ich nicht hören wollte, muss ich fühlen. Was ich in der Zeit versäumte, gebietet mir nun die Not. Zwar darbe ich nicht, doch meine Finanzkraft hat merklich nachgelassen. Also geize ich mit und nach Noten. Von den Münzen mag ich nicht scheiden. Nur: ganz ohne Franken geht die Chose nicht.

Einschränkung und Beschränktheit sind allerdings gefährlich nahe Verwandte, die sich – eben gleich und gleich – gerne unmoralisch gesellen. Vorsicht ist daher geboten. Umsicht lautet die Devise des von meinem besseren (eventuell schlechteren?) Ich zusammengerufenen, höchst persönlichen Krisenstabes.

Der langen Einleitung kurzer Sinn: Ich knausere seit Wochen. Erstehe lediglich, was das Existenzminimum fordert, und frage mich obendrein, welche Ware wo am günstigsten zu ergattern sei. Mit einem Mal sehe ich mich im Gesinnungskreis derer, die brieflich oder telefonisch Konsumenten-Geheimtips austauschen, will schreiben: Adressen von Geschäften kundtun, die Zahnpasta einen Fünfer, Früchtequark 0,04 Prozent, Küchenmesser drei Gratis-Schliffe billiger feilbieten als die Konkurrenz.

Wenn eine Aktionsofferte in meinen vorwiegend mit Rechnungen ausgeschlagenen Postkasten flattert, scheue ich keine Mühe, um dorthin zu gelangen, wo die Kosten nicht schrecken. Ich wandere querstadtein, so weit die Füsse tragen, um drei für zwei oder zwei für eins oder alles für beinahe nichts an mich zu reissen. Der Gewinn, den ich dank ausgeklügelter Klein- bis Keingeldstrategie erziele, löst sich zwar teilweise in blauen Dunst auf: in den Rauch einer Zigarette, die zur Beruhigung dienen soll. Damit ich die Tatsache stoisch akzeptieren lerne, dass auf den supermarktorientierten Streifzügen Sohlenmaterial verschlissen, ergo aus dem Erwirtschafteten mählich Schusters Rappen wird.

Die bisher aufgezählten Probleme halten sich im Rahmen des Lösbaren. Was mir jetzt droht, wird ihn vermutlich sprengen.

Berechnungen mit spitzigem Griffel haben mich auf Jumbo-Packungen gebracht. Meine Krämerseele ersehnt gewaltige Dinge. Stangenlange Glimmstengel, saisongeballte Taschentücher, literflaschenhohen Badezusatz. Unter uns: Eines trüben Tages türmte